

Bern



Auf dem Dach wird mehr Energie produziert, als im Haus verbraucht wird: «Plusenergie-Haus» in Worblaufen. Foto: Valérie Chételat

Wohnhäuser, die auch kleine Kraftwerke sind

«Plusenergie-Häuser» sind ein Hauptthema an der Bau- und Energiemesse.

Simon Thönen

Zumindest «grundsätzlich» soll in dreissig Jahren jedes Haus im Kanton Bern seinen Heiz- und Warmwasserbedarf mit erneuerbarer Energie abdecken. Dieses Ziel jedenfalls nennt der Gegenvorschlag des Kantonsparlaments zur Volksinitiative «Bern erneuerbar», über den das bernische Volk am 3. März abstimmen wird.

Das auf den ersten Blick unscheinbare Wohnhaus in Worblaufen (siehe Bild) leistet schon heute mehr: Es produziert zehn bis zwanzig Prozent mehr Energie, als im Haus für Heizung, Komfortlüftung, Warmwasser, Licht und elektrische Geräte gebraucht wird. Solarziegel auf dem Dach liefern Elektrizität, und das Haus wurde so gut isoliert, dass es den Minergie-P-Standard erfüllt. Grosse, gut isolierte Fenster auf der Südseite leiten die Wärme der Sonne in die Stuben. Am sonnigen, aber windigen und kühlen gestrigen Mittag musste die Heizung nicht eingeschaltet werden.

Altbau wurde «Plusenergie-Haus»

«Eigentlich würde der kleine Holzofen im Haus bereits ausreichen, um es auch an kalten Wintertagen zu heizen», sagt der Architekt Dieter Aeberhard. Die neu installierte Wärmepumpe mit Erdsonde sorgt jedoch dafür, dass das Haus ohne speziellen Effort der Bewohner «schweizerische Komfortansprüche an Wohnwärme» erfüllt. Speziell am Haus in Worblaufen ist, dass es nicht neu gebaut wurde. Architekt Aeberhard baute ein gewöhnliches Wohnhaus aus den 1980er-Jahren zum «Plusenergie-Haus» um.

Wer sich für die Spitze des Fortschritts im energieeffizienten Hausbau

interessiert, kann sich vom 8. bis zum 11. November ins Bild setzen: «Plusenergie-Häuser» sind eines der Schwerpunktthemen der Bau- und Energiemesse in Bern (siehe Kasten).

Konzept ermöglicht Flexibilität

Derzeit gibt es in der Schweiz rund dreissig «Plusenergie-Häuser». Darunter nicht nur Einfamilienhäuser, sondern auch ein Hotel, Mehrfamilienhäuser und ein Gewerbebetrieb. Unter gewissen Voraussetzungen sei es möglich, auch sehr schlecht isolierte Altbauten auf diesen Standard umzubauen und so «Energieschädlinge zu Energienützlingen» zu machen, hiess es gestern an der Medienkonferenz der Bau- und Energiemesse.

«Plusenergie-Häuser treffen genau ins Schwarze der Energiestrategie», sagte der grünliberale Nationalrat und Bündner Bauunternehmer Josias Gasser, der mehrere solcher Häuser gebaut hat.

«Sie kombinieren Energieeffizienz mit dem Zubau erneuerbarer Energien.»

Und sie ermöglichen einen flexiblen Mix dieser Kombination. Hausbesitzer und Architekten, die lediglich die Isolation der Häuser im Blick haben, stehen vor dem Problem, dass der Nutzen abnimmt, wenn die Mauern immer dicker werden: Ab einem bestimmten Punkt benötigt die Produktion des Isolationsmaterials selber zu viel Energie und ist zu teuer – im Vergleich zur Heizenergie, die eingespart werden kann. Bei «Plusenergie-Häusern» besteht die Wahl: Man kann weniger isolieren und dafür mit dem eigenen Haus mehr erneuerbare Energie produzieren – oder umgekehrt.

Ein «Plusenergie-Bau» verursacht Mehrkosten im Bereich von etwa zehn Prozent. Dafür sind die Energiekosten erheblich tiefer. Seit dem 1. Januar unterstützt der Kanton Bern solche Bauten mit einem Förderbeitrag.

Bau- und Energiemesse Leistungsschau energieeffizientes Bauen

Neuheiten zum Thema energieeffizientes Bauen werden an der Schweizer Bau- und Energiemesse gezeigt, die am kommenden Donnerstag in den Hallen der Bernexpo auf der Allmend eröffnet wird.

Über **400 Aussteller** stellen ihre Produkte zu diesen Bereichen aus: etwa Fenster, die gut isolieren, Holzheizungen für Einfamilienhäuser und Wohnblöcke, Fotovoltaikanlagen, Komfortlüftungen nach Minergiestandard, LED-Beleuchtungen bis hin zu energieeffizienten Trinkwasserversorgungen mit integrierten Kleinstkraftwerken.

Im Rahmen der Sonderschau Elektro-Mobilität können die Besucher die Elektrovelos

und -scooter ausprobieren. Erstmals finden auch Sonderschauen zu **Baubiologie und Raumklima** sowie zu Küchen und Innenausbau statt.

Auf einer **«Beraterstrasse der Kantone»** bieten die staatlichen Energieberater neutrale, von den Herstellern unabhängige Beratung. Im Rahmen der Messe finden diverse Fachveranstaltungen statt, so ein internationaler Kongress zu «Plusenergie-Häusern». (st)

Bau- und Energiemesse, Hallen der Bernexpo beim Guisanplatz in Bern, Do, 8. 11., bis So, 11. 11., jeweils 10–18 Uhr (Sonntag bis 17 Uhr)

Kurz

Stadt Bern/A6 Unfall nach Geisterfahrt

Ein Autolenker hat am Donnerstag irrtümlich die Ausfahrt Ostring der Autobahn A6 befahren und eine Frontalkollision verursacht. Laut einer Meldung der Polizei von gestern ereignete sich der Unfall um 18.15 Uhr. Alle drei Insassen der beiden beteiligten Autos blieben unverletzt, der Sachschaden beträgt mehr als zehntausend Franken. (pkb)

Korrigendum Haupttäterin steht nicht in Bern vor Gericht

Die Gerichtsberichterstattung über einen schweren Fall von Menschenhandel («Bund» vom Donnerstag) enthielt wegen einer missverständlichen Auskunft einen Fehler. Es trifft nicht zu, dass die mutmassliche Haupttäterin, eine 42-jährige Thailänderin, in Bern vor Gericht steht. Vor dem Regionalgericht Bern müssen sich als «Nebenbeschuldigte» ein 45-jähriger Mann und eine 25-jährige Frau verantworten. Die thailändischen Staatsbürger führten in Bern ein einschlägiges Etablissement. (lok)

Zollikofen Raumprobleme der Hochschule vorläufig gelöst

Die räumlichen Probleme der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaft (Haf) in Zollikofen sind einstweilen gelöst. Der 47 Millionen

Franken teure Erweiterungsbau ist gestern eingeweiht worden. Die Haf ist seit der letzten Erweiterung im Jahr 1992 stark gewachsen, wie die bernische Baudirektion in Erinnerung rief. Die Zahl der Studierenden stieg von 180 auf heute 600. Der dreigeschossige Erweiterungsbau ersetzt den ehemaligen Aula- und Mensentrakt zwischen dem Schulhaus und dem Studentenwohnheim. Er wurde als erstes Schulgebäude des Kantons im Minergie-P-Eco-Standard erstellt. (sda)

Walkringen Bauernhaus bei Brand komplett zerstört

In Walkringen ist gestern Nachmittag ein Bauernhaus abgebrannt. Die Ambulanz musste eine Person wegen Verdachts auf Rauchvergiftung ins Spital bringen, die Tiere wurden rechtzeitig aus dem Stall gebracht. Trotz des schnellen Einsatzes der Feuerwehr brannten der Ökonomie- und der Stall komplett nieder, wie die Kantonspolizei gestern mitteilte. Der Wohnteil brannte grösstenteils aus und ist nicht mehr bewohnbar. Die Brandursache wird noch untersucht. (sda)

Flughafen Bern-Belp Skywork Company of the Year

Die Berner Fluggesellschaft Skywork, die auch London bedient, ist von der britischen Handelskammer als «Company of the Year 2012» ausgezeichnet worden, dies für die Vernetzung der beiden Wirtschaftsräume. (pd)

«Nicht jeder, der dich duzt, ist zum Umarmen»

Behindertenbetreuung zwischen Nähe und Distanz: Eine Tagung in Rubigen sensibilisiert Eltern und Betreuer auf dieses Thema.

Katja Zellweger

«Vermütschele» und «umarme» – das tut Käthi Rubins erwachsener Sohn gerne. Er hat Trisomie 21, auch Downsyndrom genannt, und lebt in einem Heim. Ein gutes Gespür für Nähe und Distanz fehle bei geistig behinderten Menschen oft, sagt Rubin. Es sei darum zuerst Aufgabe der Eltern, dies in der Erziehung zu vermitteln. Ihrem Sohn hat sie dies anhand von Siezen und Duzen erklärt: «Siezen tust du jemanden, den du nicht viel siehst.» Auch beim Du-Sagen gebe es Unterschiede. «In der Familie kann man «mütschele». Diese Richtlinien funktionieren auch wechselseitig: «Sagt dir jemand Sie, gibst du die Hand.»

«Täterfreundliches Du»

Rubin arbeitet für die Organisation Insieme Kanton Bern, eine schweizweite Vereinigung im Dienste geistig behinderter Menschen. Aus ihrer Arbeit wie aus den Erfahrungen als Mutter eines Behinderten kennt sie die Probleme, die das Du in der institutionellen Betreuung schafft. Einerseits möchten Eltern ein persönliches Umfeld für ihre Kinder: «Ist mein Sohn traurig, soll man ihn nicht aus zwei Metern Distanz trösten.» Andererseits kann das gegenseitige Duzen im Heim auch Probleme schaffen. Eine Vertrautheit stelle sich ein, die wünschenswert, aber auch «täterfreundlich» sei. Eine Heimbetreuerin sagt dem «Bund»,

dass die Institutionen stets bemüht seien, Behinderte für dieses Thema zu sensibilisieren. Auch im Team komme es immer wieder zur Sprache. «Jeder Betreuer sollte zu jedem Zeitpunkt seinen Umgang mit den Heimbewohnern rechtfertigen können.» Es sei wichtig, aktiv die Autonomie Behinderteter zu unterstützen und sie in ihrem Nein zu bestärken. Grenzen setzen sei aber genauso wichtig. Mit den Eltern müsse auch vereinbart werden, ob Kontakte wie ein tröstendes Küsschen auf die Wange erwünscht seien oder nicht.

Prävention und «Nulltoleranz»

Intimität und Abgrenzung sind ein Dauerthema in der Betreuung, nicht zuletzt seit dem tragischen Missbrauchsfall in der Region, der im Februar 2011 aufgedeckt wurde: Ein Sozialtherapeut hatte während Jahren 114 vorwiegend wehrlose Schwerstbehinderte sexuell missbraucht. Ein Grund für Insieme, sich zu einer Charta zur «Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen» zu bekennen. Als erster regionaler Verein hat Insieme Kanton Bern die Charta unterschrieben. Dies, weil sie Ferienlager für Behinderte anbietet und die Betreuersuche sorgfältiger durchführen will. Fortan müssen Lagerleiter einen Strafregisterauszug vorlegen – ein wichtiger Teil der «Nulltoleranz-Politik» der Charta, in der auch verbindliche Handlungsstrategien der Institutionen und Heime formuliert sind. Tatsache ist, dass Missbräuche auch unter Heimbewohnern geschehen. Hier müssen Eltern und Betreuer bei Vermutungen intensiv miteinander reden. Das sei nicht immer einfach, sagt Rubin: «Vor allem ältere Eltern würden die Sexualität der behinderten Kinder am liebsten ausblenden.»

Anzeige

diga **Küchen-**
möbel **Festival** Bis 10. Nov. 2012

Jetzt bei diga: Heisse Küchentage mit einmaligen **5+15%** Festival-Konditionen, gratis CAD-Planung, 5 Jahre Garantie und weiteren sensationellen Vorteilen.

I d'diga muesch higa!

1023 Crissier/VD	8854 Galgenen/SZ
8953 Dietikon/ZH	4614 Hägendorf/SO
8600 Dübendorf/ZH	3421 Lyssach/BE
6032 Emmen/LU	4133 Pratteln/BL
1763 Granges-Paccot/FR	9532 Rickenbach b. Wil/TG

15% + 5%
auf alle Küchen
gratis geliefert und montiert

www.diga.ch